

Nikolai Wandruszka: Un viaggio nel passato europeo – gli antenati del Marchese Antonio Amorini Bolognini (1767-1845) e sua moglie, la Contessa Marianna Ranuzzi (1771-1848)

29.8.2020

von ÖTTINGEN

XXI.1962045

Irmengard **von Öttingen**, * ca. 1310, + 6.11.1389 Worms # Klosater Liebenau; oo ca. 1323/24 Adolf **von der Pfalz** (* 27.11.1300 Wolfratshausen, + 29.1.1327 Neustadt a.H) [**Wittelsbach**].

Irmengard von Oettingen war die Tochter von Graf Ludwig (VI) von Oettingen (+1346) und seiner Gemahlin Agnes von Württemberg (ca. 1295–1317), einer Tochter Eberhards des Erlauchten, von Württemberg: *cujus parens Dominus Ludovicus de Oetingen, Mater vero de Wirtemberg, de illustribus Comitibus* (laut Grabinschrift, s.u.). Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt, erbibt sich aber aus der engen Generationenfolge von Irmengards Mutter über sie zu ihren eigenen Kindern: ihre Mutter Agnes (* ca. 1295) kann ab 1310 Kinder bekommen haben, während Irmengard spätestens ab Mitte 1324 ihre Kinder bekommen haben kann – in dieser Rechnung wären sie wie auch ihre Mutter jeweils ca. 14 Jahre beim Beilager gewesen, ein damals mögliches Alter. Somit ergibt sich für sie zwingend das Geburtsjahr um 1310, für ihre Mutter um 1295. Vielleicht schon um 1320 verlobt¹, heiratete spätestens ca. 1324 Prinzessin Irmengard Pfalzgraf Adolf den Redlichen aus dem Hause Wittelsbach. Von den 4 Kindern ihrer Ehe ist Ruprecht am 12.5.1325 geboren, während die drei frühverstorbenen Kinder Friedrich, Adolf, und eine Tochter etwa Mitte 1324, Mitte 1326, das letzte Mitte 1327 posthum geboren sein mußten. Adolph amtierte von 1319 bis zu seinem Tod 1327 formal als Pfalzgraf bei Rhein. Die tatsächliche Regierungsgewalt übte jedoch sein Onkel Ludwig (IV) aus. Das Fürstenpaar residierte unter der Oberhoheit Kaiser Ludwig (IV) in Heidelberg, zog sich aber um 1326 nach Oggersheim zurück. Hier ließ Pfalzgraf Adolf die durch einen Brand zerstörte Gemeinde wieder aufbauen, mit Wall bzw. Graben umgeben und erhob sie zur Stadt. Schon im Januar 1327 starb der Pfalzgraf in Neustadt an der Weinstraße und wurde im Zisterzienserinnenkloster Schönau nahe Heidelberg begraben. Noch im Todesjahr ihres Gatten zog sich Pfalzgräfin Irmengard mit ihren Kindern ins Kloster Liebenau bei Worms zurück; letztere erhielten den österreichisch gesinnten Grafen Johann von Nassau zum Vormund. 1329 kam es im Hausvertrag von Pavia zum Ausgleich zwischen Ludwig (IV) dem Bayern und Pfalzgraf Adolfs Brüdern Rudolf II. und Ruprecht I. An Stelle seines verstorbenen Vaters Adolf trat der vierjährige Sohn Ruprecht II. mit in die Erbschaft ein. Er wurde nach dem Tod seiner beiden Onkel Rudolf II. und Ruprecht I. ihr Nachfolger als Pfalzgraf und Kurfürst. Zunächst hatte Irmengard von Oettingen nur als Gast im Kloster gewohnt. Um 1344 trat sie dort als Dominikanerin ein und lebte hier als Nonne bis zu ihrem Tode 1389. Schon 1344 erwarben die Liebenauer Ordensfrauen „mit dem eingebrachten Vermögen ihrer Mit- und Chorschwester Irmegard, der Witwe des Pfalzgrafen Adolf“, von der Abtei Neuweiler im Elsaß, Patronatsrecht und Zehnt der Martinskirche zu Einselthum, sowie dortselbst den Klosterhof und das sogenannte *Steinerne Haus*; ebenso Gutsbesitz in Rüssingen. In Liebenau stiftete Pfalzgräfin Irmengard am 1. Dezember 1381 eine täglich zu singende Hl. Messe, die sogenannte Konventsmesse. Irmengards Bruder Ludwig starb 1346 bei einer

¹ Diese Datierung (Verlobung !) nach : Beyträge zu der pfalzgräflichen Geschichte, in: Abhandlungen der Churfürstlich-Baierischen Akademie der Wissenschaften, Band 3 (1765), p.95.

Wallfahrt ins Heilige Land. Er verfügte testamentarisch die Schenkung eines prächtigen Reliquienkreuzes an das Kloster Liebenau, das laut Inschrift im Auftrage des Vaters gefertigt wurde. Das Kreuz kam auf Umwegen nach Freiburg im Breisgau und befindet sich heute in der Schatzkammer des dortigen Augustinermuseums. Hier im Kloster Liebenau hielt sich zeitweise auch Irmengards Schwiegertochter Beatrix von Sizilien-Aragon bei ihr auf. Der Dominikanerchronist Johannes Meyer (1422–1482) berichtet, dass Pfalzgräfin Beatrix in Liebenau ihren Sohn Ruprecht gebär und dieser dort bis zum 7. Lebensjahr von der Großmutter Irmengard von Oettingen erzogen wurde. Ruprecht, der spätere Pfälzer Kurfürst Ruprecht (III) und deutsche König Ruprecht (I), hatte Irmengards Großnichte Elisabeth von Oettingen als Hofdame. Pfalzgräfin Irmengard wurde im Kloster Liebenau beigesetzt, von dem heute keine Reste mehr erhalten sind. Der Historiker Johann Friedrich Schannat hat in seiner *Historia episcopatus Wormatiensis* I, 172 die inzwischen nicht mehr existente Grabinschrift überliefert. In ihr ist vermerkt, dass die Fürstin 40 Jahre lang als Ordensschwester lebte: *Anno Domini mcccclxxxix. in die s. Leonhardi confessoris obiit inclita domina, soror Irmigardis, quondam legitima serenissimi principis domini Adolphi, comitis palatini Rheni et ducis Bavariae, cujus parens dominus Ludovicus de Oetingen, mater vero de Wirtemberg de illustribus comitibus, quae floruit in ordine Praedicatorum xl annis multis virtutibus* (Im Jahre des Herrn 1389, am Tag des hl. Bekenner Leonhard (6. November), starb die erlauchte Frau, Schwester Irmgard, einst Ehegattin des durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Adolfs, Pfalzgrafen bei Rhein und Baiernherzog; ihr Vater war Herr Ludwig von Oettingen, ihre Mutter eine von Württemberg, beide aus vornehmen Grafenfamilien; sie blühte im Predigerorden 40 [richtiger 60] Jahre mit großen Verdiensten). Vor allem aufgrund der Erwähnung von 1381 gibt es keinen Grund, an dem Todesjahr 1389 zu zweifeln. Außer den Daten zur Abstammung enthält die Grabinschrift der Nonne Irmgard eine verhältnismäßig ausführliche und schmeichelnde Skizzierung ihrer freilich illustren Familienverbindungen und im 14. Jahrhundert selten zu findende Belobigung. Die Heraushebung mag damit zusammenhängen, daß sie dem Konvent 1381 eine ewige Messe stiftete² und auch die Schenkung des Liebenauer Kreuzes von 1342 ihrer Familie zu verdanken ist³. Ihre besondere Bedeutung für den Konvent wird vollends klar, wenn der Kirschgartener Chronist ihre Zugehörigkeit inmitten wichtiger Nachrichten vermerkt und die jüngere Bischofschronik gar über Bischof Johannes Schadland sagt: „Hic vixit tempore beate Irmegardis in Libenaw⁴.“ Den Eintritt in den Dominikanerinnenkonvent von Liebenau könnte man aus der nicht emendierten Inschrift auf 1349 setzen; wahrscheinlicher ist 1329, also zwei Jahre nach dem Tod ihres Gatten Adolf und vor der Stiftung des Kreuzes [woraus sich jene 60 Jahre errechnen].

XXII.3924090

von Öttingen Ludwig (VI), * ca. 1270, + 29.9.1346 in Österreich (Weitra oder Wien ?)⁵, # Stift Zwettl; oo (a) vor 3.9.1288 Anna Tochter des Wolfram Vogt von Dornberg, oo (b) ca. 1310, vor dem 3.3.1313 Agnes **von Württemberg** (ca. 1295-1317), T.d. Graf Eberhard des Erlauchten von Württemberg und der Irmengard **von Baden**, oo (c) 26.4.1319 Baden Guta von Habsburg, Tochter König Albrechts, + 3.1329, # Königsfelden: *soror ducum Austrie Ludovico seniori est coniuncta. Qui ante ex sorore comitis de Wirtemberg habuiut*

2 Koch/Wille, Regesten Nr. 4422 u. 6814, Boos, UB II 526 Nr. 804. Ihr Sohn Ruprecht II. stiftete 1366 auf päpstlichen Befehl ebenfalls eine ewige Messe, mit der er wohl auf Irmgards Einfluß hin das Kloster Liebenau bedachte, vgl. Koch/Wille Nr. 5045.

3 Ibidem, nr.119.

4 Boos, Quellen III 71 f.

5 Zu ihm vgl. Strelin, Oettingen, pp.64-73 und Dieter Kudorfer, Die Grafschaft Oettingen, Territorialer Bestand und innerer Aufbau (um 1140-1806), (Schwaben Reihe II Heft 3: Die Grafschaft Öttingen), München, 1985, p.130 f.

filium et filiam, uxorem Adolphi Bawari Reni palatini (Mathias von Neuenburg).

3.3.1313 nennt seine Frau ihn *maritus noster dilectissimus Ludovicus iunior de Oettingen* – woraus sich ergibt, daß das Ehepaar vor diesem Zeitpunkt geheiratet hat⁶. 1317 Sept. 29 (*anno domini millesimo trecentesimo septesimo in die sancti Mychahelis archangeli*) Graf Ludwig [VI.] von Öttingen bekundet: Er hat Herrn Gottwald (Gotwoldo), Pfarrer (plebano et rectori) der Kirche zu Nordhausen (Northusen), deren Patronatsrecht dem A. zusteht, zum Dank (in recompensationem) für dieser Kirche aus eigenen Mitteln geschenkte Bücher die Erträge aus 3 Lehen (feoda) in Nordhausen - das eine bebaut der Schuster (sutor) gen. Bule, das andere ist das Schafhuserlehen, das dritte bebaut der dortige Mesner (edituus) - in Höhe von jährlich 36 ß hl übereignet. Auf Eingebung des Hl. Geistes hat Herr Gottwald aus diesen Erträgen zum Heil seiner Seele und der Seelen seiner Vorfahren folgendes Vermächtnis aufgesetzt: Das Mesnerlehen (feodum editui) steht dem jeweiligen Mesner (procuratori et edituo) der gen. Kirche zu. Aus den Erträgen der beiden anderen Lehen ist in der gen. Kirche ein ewiges Licht zu unterhalten; ferner erhält der jeweilige Priester, er sei nun Pfarrer oder Vikar (sit plebanus seu viceplebanus), daraus jeden Montag 1 d für eine Seelmesse (missa ... pro defunctis) zum Gedächtnis des Stifters. Liest der Priester die Messe aus Nachlässigkeit oder wegen Suspendierung nicht, hat er auf jede Weise dafür zu sorgen, daß sie durch einen benachbarten Priester gelesen wird. - Der A. bestätigt Herrn Gottwald und allen von ihm Bedachten diese Stiftung⁷. Vergleich zwischen Graf Ludwig [VI.] von Oettingen und dem DOH Oettingen wegen der Viehsteuer, 1313 Nov. 30⁸. Ludwig zog 1332-1336 mehrfach im Auftrag Ludwigs des Bayern zu Verhandlungen nach Avignon; 1332 Mai 2 (samstag nah Sant Walpurgentag) - Augsburg (Augsburg) Ludwig [VI.] Graf zu Öttingen schenkt angesichts des ehrbaren geistlichen Lebens im DO, dessen täglicher Almosen und weiterer Wohltaten zum Heil seiner Seele und der Seelen seiner Vorfahren, seiner Sünden wegen und zur Wiedergutmachung der dem DO von ihm oder seinen Vorfahren zugefügten Schädigungen mit Zustimmung seiner Söhne Graf Eberhard, Propst zu Ansbach (Anoldsbach), und Graf Ludwig [IX.] dem Bruder Heinrich von Cypplingen, Landkomtur des DO in Franken (Franchen), dem DO und dessen Brüdern in Franken, die er besonders wertschätzt und von deren ehrbarem Leben er besonders überzeugt ist, den Pfarrsatz (kyrichensatz) der Pfarrkirche zu Nordhausen (Northusen), bisher sein rechtes Eigen. - Graf Eberhard, Propst zu Ansbach, und Graf Ludwig [IX.] stimmen dieser Schenkung zu⁹. 16.5.1333 Ks. Ludwig entscheidet einen Streit zwischen Bischof Heinrich [V.] von Eichstätt und dem dortigen Kapitel einerseits und den Brüdern und Burggrafen Friedrich [VI.], Johann [II.] und Konrad [III.] von Nürnberg andererseits, wozu neben dem Ks. selbst als *uberman* für die Eichstätter Kirche Bischof Werntho von Bamberg, Heinrich von [Alten]muh, Siegfried von Oettingen [zu Mörsheim] und für die Burggrafen Graf Ludwig [VI.] der Ältere von Oettingen, Konrad [II.] von Schlüsselberg, Graf Ludwig [VIII.] der Jüngere von Oettingen Fürsprecher vor dem Hofgericht waren, berichtet über die Klage Burggraf Friedrichs als Chorherr von Eichstätt auf *ein unverzogens recht* bei seinen Ansprüchen gegenüber dem Kapitel, dem die Chorherren entgegenhielten, ein in Nürnberg angesetzter Gerichtstag sei kein *unverzogener tag* gewesen, erklärt, dass er dem Bischof und den Chorherren einen *unverzogten tag* gesetzt habe, verkündet das Urteil der Sechs, dass Burggraf Friedrich als Geistlichem vor Bischof Heinrich Recht getan werden solle, und gibt den Chorherren auf ihre Bitten hin dieses Urteil schriftlich¹⁰. Zu Beginn des 14.Jh.s fand erneut eine Teilung der Familie statt. Es handelt sich dabei um

6 Raff, 1988, p.127, ann.4.

7 StA Ludwigsburg, B 332 U6.

8 Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425 Bd 26 Qu. 116 .

9 StA Ludwigsburg B 332 U7.

10 RI VII, H. 10: Ludwig der Bayer (1314-1347).

die erste belegte Teilung von 1334 zwischen dem Sohn Ludwigs (V), Ludwig (VI) und den Söhnen seines Bruders Friedrich (I), Ludwig (VIII) und Friedrich (II). Die Familie hat nach Ansicht der Forschung um 1300 den Zenit ihrer Macht erreicht. Ludwig (VI) hatte durch seinen Übertritt 1319 während des Thronstreits von der Partei Ludwigs des Bayern zur Partei Friedrichs des Schönen zuerst einen Aufstieg der Familie eingeleitet, weil er die Schwester Guta des habsburgischen Kg.s heiratete. Nach der Schlacht bei Mühldorf und dem Sieg der wittelsbachischen Partei leitete der Parteiwechsel aber den Abstieg der Familie im 14./15. Jh. ein. Nach der Schlacht bei Mühldorf 1322 wurde Ludwig (VI) entmacht¹¹. Vgl. auch 20.11.1340 Ludwig und Friedrich, Grafen v. Öttingen und Landgrafen im Elsaß, quittieren den Graf Ulrich (III) für die Bezahlung seiner Schuld für Burg und Stadt Vaihingen¹². Vgl. 1340 Ludwig von Ö. als *rector* in Aalen¹³, dazu die These der Gründung Aalens durch die Grafen von Öttingen vgl. Klaus GRAF¹⁴.

XXIII.

von Öttingen Ludwig (V), * ca. 1240, + 9.11.1313, # Kirchheim; oo 28.7.1263 Maria **von Hohenzollern** (+ 25.11.1298, # Heilsbronn), Tochter des Burggrafen von Nürnberg Friedrich (III) von Hohenzollern und der Elisabeth von **Andechs-Meranien**.

1288 Jan. 15 (XVIII. kalen. Februarii indictione prima) - Ellwangen (Elwangen) Dekan Ruker und der Konvent des Klosters Ellwangen stimmen der von ihrem Abt Ekard vorgenommenen Vertauschung von Gütern ihres Klosters zu Nordhausen (Northusen) gegen Güter des Grafen Ludwig [V.] von Oettingen zu [Buchhof] (Buch), Eitersberg (Aitersperch) und Hochstadt (Hohenstat) zu. Sr.: die A. (sigillo conventus praedictae ecclesiae)¹⁵. Beurkundung durch DM Konrad von Feuchtwangen: Vereinbarung mit Graf Ludwig [V.] von Oettingen über den Verzicht des DOH Oettingen auf den Erwerb von Gütern in der Markung und Stadt Oettingen und Duldung des in die Stadtmauer gebrochenen Tors neben dem DOH durch den Grafen, 1293 [o.M. o.T.; Paul Anton Breitenbach: 1292]; Bewilligung durch Graf Ludwig [V.] von Oettingen: Überbauung der Stadtmauer zu Oettingen durch das DOH Oettingen, 1294 Juli 30¹⁶. 1299 Verpfändung von Burg und Markt Harburg durch König Albrecht (I) an Graf Ludwig (V) zu Oettingen.

Ein Siegel von 1275 für Ludwig zu Oettingen sowie Siegel von 1288 und 1300 zeigen reihenweise angeordneten golden-roten Wolkenfeh mit blauem Herzschild, alles überdeckt von einem silbernen Leistenschragen; Aus dem Wolkenfeh wird Eisenhutfeh. Ein Siegel von Graf Ludwig d. J. von Oettingen zeigt bereits 1289 in fünfeinhalb Reihen angeordnete Eisenhüte. In einer Darstellung von 1353 sieht man vier Reihen von Eisenhutfeh, mit aufrechten roten und gestürzten goldenen Eisenhüten, darüber ein blauer Herzschild und über allem ein silberner Leistenschragen. Die Anzahl von vier Reihen bleibt nun konstant bestehen¹⁷.

XXIV.

von Öttingen Ludwig (III), + 24.4.1279, # Kirchheim; oo (a) (Margarethe) **von Burgau**, Tochter des Heinrich (III) **von Berg-Schelklingen**, Markgraf von Burgau [Sohn des Ulrich von Berg u.d. Udilhild Erbin **von Ronsberg**] und der Adelheid **NN** (? von Dillingen); oo (b) 18.3.1253 Adelheid **NN**, vielleicht von Hirschberg.

11 Immo Eberl, Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, , Bd.15. IV: section Oettingen, 2012., p.1075.

12 HStA Stuttgart, A 602 Nr 14109

13 Aalener Jahrbuch, 2006-2008, p.378.

14 Klaus Graf, Aalen – eine Stadtgründung der Grafen von Öttingen ?, 1978.

15 StA Ludwigsburg B 322 U 5.

16 StA Ludwigsburg, JL 425 Bd 26 Qu. 116.

17 Bernhard Peter, Die Wappen des Hauses Öttingen (www.welt-der-wappen)

Neben dem jüngeren Konrad (s.u.) stand Gf. Ludwig (III) (erwähnt 1220–1279)¹⁸ und der gleichnamige Deutschordensritter (1217 erwähnt) ... Gf. Ludwig (III). war im 13. Jh. die die Familiengeschichte dominierende Persönlichkeit. Noch im Dienst des staufischen Hauses in den ersten Jahrzehnten ab 1220 auftretend gelang ihm die Konsolidierung der eigenständigen Herrschaft seiner Familie im Ries nach dem Erlöschen der Staufer. Die Herrschaft des Hauses O. war bei seinem Tode 1279 gesichert. Er hat noch zu Lebzeiten die Teilung zwischen seinen Söhnen Ludwig (V) und Konrad (III) eingeleitet, wobei letzterer sofort eine eigenständige Herrschaft antrat, während Ludwig (V) erst dem Vater nachfolgte¹⁹; Graf von Wallerstein. Schenkungen und Privilegierung des DOH Oettingen durch die Grafen von Oettingen: Verzicht auf alle künftig von ihren Eigenleuten an das DOH Oettingen vorgenommenen Schenkungen durch Ludwig [III.] d.Ä. und Ludwig [IV.] d.J. Grafen von Oettingen, 1240 Apr. 23; Bewilligung des Grafen Ludwig [III.] von Oettingen: Verkauf von beweglichen und unbeweglichen Gütern an das DOH Oettingen durch oettingensche Eigenleute und Ministerialen unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts, 1241 Jan. 5; Bestätigung aller bis dahin getätigten Schenkungen an das DOH Oettingen durch die Grafen Ludwig [III.] d.Ä. und Ludwig [IV.] d.J. Grafen von Oettingen, 1242 Apr. 5 [Regest]; desgl., 1242 Apr. 5 [Abschr.]; Genehmigung von Schenkungen an das DOH Oettingen durch Graf Ludwig [III.] von Oettingen unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts, 1259 [o.M. o.T., Teilabschr.]²⁰. Regiert ab 1250 wieder alleine. Vgl. 31.12.1258 ein Ulrich von Warperc kommt aus nicht bekannten Gründen in große finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Abhängigkeit. Durch irgendwelche Vereinbarungen ist Graf Ludwig von Oettingen in den Besitz dieser Forderungen gekommen. Mit ihm schließt Ulrich von Warperc „ze Fuehtwanc (Feuchtwangen) vffe frenkischer erde“ am 31. Dezember 1258 einen Vertrag: Ez si allen lvtē kunt, die disen brief sehen oder hören, daz min her Vlrich vo Warperc mime herring von Oettingen lute und gut aigen vnd lehen, daz zu Warperc höret, ane Durnewanc vnd an daz bi der Tuber vnd ane daz clocster zu Sulze, damit er niht zu schaffenne schol han, niwen (nur) daz erz (er es) ane schaden schirme, gidinget vnde gemahhet hat, etc.“ (Orig.- Urk. Im fürstl. Archive zu Wallerstein). Übersetzt in die Sprache unserer Zeit heißt das: Durch einen Vergleich, geschlossen zu Feuchtwangen auf fränkischer Erde am 31. Dezember 1258, übergab Ulrich von Warberg seine zur Burg Warberg gehörigen Leute und Güter, Eigen und Lehen, mit Ausnahme Dürrwangens, der Güter an der Tauber und des Klosters Sulz, an den Grafen Ludwig von Oettingen.

Ein Siegel von 1235 für Ludwig zu Oettingen zeigt einen blauen Schild mit einem golden-roten Wolkenbord, alles überdeckt von einem silbernen Schragen. Ein Siegel von 1238 zeigt einen Wolkenbord, wobei die Wolken aber aufrecht stehen und sich nur entsprechend dem Schildrand mitneigen, und über allem einen Schragen. All diesen Darstellungen ist der Schragen gemeinsam, und es kann darüber spekuliert werden, ob sich dieser von einer Schildverstärkung in Form zweier diagonal sich kreuzender aufgenagelter Metallbänder ableitet, die aufgrund ihres Metallcharakters silbern schimmerten.

„Die ersten Urkunden, die sich auf Wassertrüdingen beziehen, lassen erkennen, daß Graf Ludwig (III) von Oettingen 1242, 1243 und 1252 Urkunden ausstellen läßt und daß dies in einer Burg Wassertrüdingen geschah. Von der Stadt ist noch nicht die Rede, sie muß aber kurz danach an die Burg angeschlossen worden sein. Wenn der Oettinger Graf dort mehrmals urkundete, dann darf angenommen werden, daß diese Burg schon längere Zeit in Wassertrüdingen bestand. Im Jahre 1283 ist dann von einem Kastellan und

18 Vgl. Kuhdorfer, 1985, p.15.

19 Eberl, Oettingen, p.1075.

20 StA Ludwigsburg, JL 425 Bd 26 Qu. 116. Zu 1243 (Onkel Ludwig III und Neffe Ludwig IV) vgl. Kuhdorfer, 1985, p.129.

von Bürgern von Wassertrüdingen in einer Urkunde die Rede. Das bedeutet doch wohl, daß schon vor dieser Zeit an die oettingische Burg von den Grafen eine Stadt angeschlossen wurde, wie das noch heute im Stadtplan von Wassertrüdingen erkennbar ist. Nach der Urkunde von 1283 wird zwischen dem Kloster Rebdorf (bei Eichstätt) einerseits und dem Kastellan und den Bürgern von Wassertrüdingen andererseits ein Streit um das Weiderecht in den Wörnitzwiesen geschlichtet. Da zeigt sich nun ganz klar, in welcher verengten Lage damals Burg und Stadt Wassertrüdingen angelegt wurden. Die Weidegründe des Klosters Rebdorf in Geilsheim reichten bis an die Wassertrüdingen Burg heran, eine ständige Verlockung also für die Bürger, ihr Vieh zum Schaden der Bauern des Klosters Rebdorf auf deren Wiesen zu treiben. In der Urkunde wird ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Schädigung der Rebdorfer Bauern aus Geilsheim schon viele Jahre zurückreicht. Solange die Burg allein an die Rebdorfer Wiesen angrenzte, mag dieser Zustand hingenommen worden sein. Als aber die Burg der Grafen von Oettingen durch die Stadtgründung verstärkt wurde, wuchs der Bedarf an Weideland und dadurch der Schaden bei den Rebdorfer Hintersassen in Geilsheim. Die Urkunde wirft auch ein Licht auf die Gründe des Burgenbaues der Oettinger Grafen: Diese errichteten in den Wörnitzauen ihre Tiefenburg hart an der Grenze zum Rebdorfer Besitztum in Geilsheim. Sie bauten die zum Schutz ihrer territorialen Interessen. Wie im Süden der ihnen zur Bevogtung anvertraute Ehinger Forst durch die Burg und später durch die Stadtgründung Oettingen vor den Zugriffen benachbarter Adelsgeschlechter abgesichert wurde, so waren sie auch im Norden dieses großen Waldgebietes (heute Oettinger Forst) bedacht, eventuelle Angriffe der Edlen von Truhendingen oder der Edlen von Auhausen auf ihre Vogteigebiete abzuwehren. Dazu ließen sie wohl schon im 12. Jahrhundert ziemlich gleichzeitig mit der Burg Oettingen im Süden, auch die Burg Wassertrüdingen im Norden des Waldgebietes entstehen. Etwa 100 Jahre später verstärkten die Grafen diese Position, indem sie an die Burgen ihre Städtegründungen Oettingen und Wassertrüdingen anschlossen. Da die Errichtung einer Höhenburg in dem ziemlich flachen Gelände der Wörnitzau nicht möglich war, nutzte man beidemale die Überschwemmungen der Wörnitz und speiste die Wassergräben der Niederungsburgen. Die Stadt Wassertrüdingen wurde damit nach dem Willen der Oettinger Stadtgründer in ein Feuchtgebiet hereingebaut, das freiwillig dazumal kein Bauer besiedelt hätte. Noch heute kommt die Altstadt von Wassertrüdingen in Bedrängnis, wenn außergewöhnliche Gußregen niedergehen und die Keller überflutet werden. Die frühen Siedlungen wie Geilsheim, Ostheim, Westheim, Obermögersheim, Altentrüdingen, Unterschwaningen Lentersheim Röckingen, Gerolfingen und Aufkirchen liegen alle etwas erhöht auf dem fruchtbaren Schwarzjuraland, kaum dem Hochwasser ausgesetzt. Wäre Wassertrüdingen schon als bäuerliche Siedlung schon im frühen Mittelalter gegründet worden, ohne besonderen Wehr- und Schutzauftrag, so hätten die ersten Siedler sie wohl auf den leicht ansteigenden Hängen errichtet, auf denen sich heute die Neustadt befindet. So aber mußten die ersten Wassertrüdingen im 13. Jahrhundert dem Machtstreben ihres Oettinger Herren folgen und in die in der Wörnitzniederung im Anschluß an die ältere Burg errichtete Stadt folgen. Wassertrüdingen ist keine alte Gründung der sogenannten Landnahmezeit, sondern ein Produkt oettingischer Territorialpolitik²¹.

XXV.

von Öttingen Ludwig (II), + ante 1225; oo Sophia **NN.** (vielleicht Tochter des Dietpold Graf von Lechsgmünd; oder eine von Hirschberg).

Als Söhne Gf. Ludwigs (I) werden der 1156/60 und 1218/25 genannte Gf. Ludwig (II)²², der

21 Zur Geschichte Hohentrüdingens.

22 Ausf. bei Kuhdorfer, 1985, p.14.

Domherr Siegfried (erwähnt 1201, gest. 1237), der Bf. von Bamberg war und vielleicht auch noch das 1189 als Konrad der Kreuzfahrer auftretende Familienmitglied, der aber auch mit dem in der folgenden Generation als Sohn Ludwigs (II) 1223 auftretenden Gf. Konrad identifiziert wird²³. Ein Siegel von ca. 1180-1200 zeigt einen Wolkenbord, wobei alle Wolken zur Schildmitte zeigen, und über allem einen Schragen. Die Umschrift lautet *sigillum comitis de otingen*.

XXVI.

von Öttingen Ludwig (I), + nach 6.1147.

Urkundet ab 1141 bis 1150/55²⁴. Vier Mal als Zeuge in Urkunden Kg. Konrads (III) auf und trug ab 1147 den Gf.entitel. Er war auch Zeuge in einer Urk. des Bf.s von Speyer und wird um 1141/1142 in einem Streit um Güter seiner Familie in Biberbach (Landkr. Beilngries) erwähnt. Neben ihm wurde 1150/55 und 1153 ein Gf. Konrad von O. gen. Während Gf. Konrad in einheimischen Urk.n auftrat, scheint Gf. Ludwig in der Umgebung Kg. Konrads (III) tätig gewesen zu sein. Ob Gf. Konrad ein Vetter oder Bruder des Gf.en Ludwig gewesen ist, lässt sich nicht aufklären, was ebenso für den nur in der Überlieferung des Hauses bekannten Eberhard gilt. Als Geschwister Ludwigs von O. werden noch Hartwig, Abt eines unbekannten Klosters, und Mechthild erschlossen. Eine mögliche Verwandtschaft der Familie zu den Staufern wird erwähnt, lässt sich aber nicht näher bestätigen. Nicht zu übersehen sind auch die Verbindungen der Familie zum Kraichgau, die eine Herkunft der Familie aus diesem Raum möglich erscheinen lässt²⁵.

Die von Oettingen bekleideten seit 1147 das Grafenamt in einem Bezirk, der offenbar der staufischen Grafschaft im "pagus Raetia" entsprach. Wie es scheint, waren sie die unmittelbaren Nachfolger der staufischen Riesgrafen. Kein Zufall kann es sein, dass Ludwig von Oettingen am 4. Juni 1147 zum 1. Mal mit dem Grafentitel erscheint, nachdem 8 Wochen zuvor, am 4. oder 6. April, der Staufer Herzog Friedrich (II) von Schwaben, den wir als den Inhaber der Ries-Grafschaft betrachten, gestorben war. Zwischen dem Tod des Herzogs Friedrich und der Erhebung des Oettingers in den Grafenrang besteht offensichtlich ein Zusammenhang. Mit dem Tode Herzog Friedrichs (II) wurde die Ries-Grafschaft frei, und es bot sich die Gelegenheit, sie neu zu besetzen. König Konrad (III), der als 1. Staufer 1138 das Königtum erlangt hatte, mag es für ratsam erachtet haben, die Ries-Grafschaft jetzt vom Herzogtum zu trennen und sie jemandem anzuvertrauen, der im Bereich der Grafschaft selbst ansässig war. Scheint es doch, dass der Sohn Friedrichs (II), Herzog Friedrich (III), der zukünftige Kaiser Friedrich (I) Barbarossa, endgültig den Hohenstaufen zum Herrschaftsmittelpunkt erwählt hatte und sich somit um das Grafenamt im Ries hätte wenig kümmern können. Die Söhne Konrads (III), Heinrich und Konrad, aber waren erst 10 bzw. 2 Jahre alt und kamen somit für das Grafenamt nicht in Betracht. So erklärt sich die Ernennung Ludwigs von Oettingen. Sicher hat er das Grafenamt nur deshalb erhalten, weil er zur Sippe der Staufer gehörte. Einem Fremden hätte Konrad (III) die staufische Hausgraft, in deren Bereich viel staufisches Hausgut lag, kaum anvertraut. So legt die Grafengeschichte des Rieses eine Verwandtschaft der Oettinger mit den Staufern sehr nahe²⁶.

XXVII (?)

von Wallerstein Konrad, urk. ca. 1112-1147 16 Mal.

Der Besitz der Oettinger ist mit dem der Staufer so eng verzahnt [dagegen KUHENDORFER],

23 Eberl, Oettingen, p.1075.

24 Ausführliche Dokumentation in Kuhdorfer, 1985, p.12.

25 Eberl, Oettingen, p.1075.

26 Heinz Bühler, Die Geschichte der frühen Staufer, pp.24-27. Dazu Kuhdorfer, 1985, p.2 f.

dass man auf gemeinsame Abstammung schließen muß. Leider sind aus dem 12. und frühen 13. Jahrhundert zu wenig Besitztitel der Oettinger bekannt, als dass sich im Einzelfall mit Sicherheit feststellen ließe, inwieweit die Oettinger ihre Besitzrechte schon gleichzeitig mit den Staufern ausübten bzw. inwieweit sie ehemals staufisches Gut erst seit dem Interregnum übernahmen. Aber gerade die Tatsache, dass sie staufisches Gut übernehmen und offenbar unangefochten behaupten konnten, spricht eindeutig für ihre Verwandtschaft. Besitznachfolge der Oettinger in ehemals staufischen Gut liegt zum Beispiel in Wallerstein vor, das seit 1261 - offenbar als Ganzes - in Händen der Oettinger Oettinger ist. Auch im Brenztal haben die Oettinger staufisches Gut übernommen (Güssenberg bei Hermaringen ist 1328 oettingisch), desgleichen im Remstal die Herrschaft Lauterburg mit Zugehörden in Dettingen, Heuchlingen, Setzingen und Asselfingen. Die erkennbare Verwandtschaft zwischen Oettingern und Staufern muß über Träger des Namens Ludwig gelaufen sein. Dieser Name hat im Hause Oettingen besondere Bedeutung. Dabei ist er noch im 12. Jahrhundert in Ostschwaben sehr selten. Er findet sich im Hause Sigmaringen-Spitzenberg-Helfenstein und leitet sich dort von Ludwig von Sigmaringen (1083) her. Er findet sich im Hause Württemberg und erklärt sich hier möglicherweise aus einer Verbindung mit Sigmaringen-Spitzenberg. Er findet sich sodann bei den Staufern unter den Söhnen der Hildegard von Schlettstadt und stammt aus deren Familie. So kann die Verwandtschaft zwischen Oettingern und Staufern nur von Hildegards Sohn, dem Pfalzgrafen Ludwig (ca. 1095-1103), ausgehen. Dies hat schon Ernst Klebel vermutet. Söhne Ludwigs sind nicht bekannt und - wie die Geschichte des Pfalzgrafenamtes zeigt - auch nicht anzunehmen. Somit muß die Verbindung über eine (unbekannte) Tochter Ludwigs gelaufen sein. Sie hätte sich mit dem Stammvater der Oettinger vermählt, einem Edelfreien namens Konrad; der Name Konrad ist ja neben Ludwig der 2. Leitname der Oettinger; und sie hätte ihrem Gemahl beträchtlichen staufischen Besitz zugebracht. Den Namen Konrad trug in der fraglichen Zeit ein Edelfreier, der sich nach Wallerstein nannte (ca. 1112-1147). Die ältere Forschung rechnet ihn zu den Vorfahren der Oettinger. Diese Annahme ist bestechend, und zwar nicht nur wegen des Namens Konrad. Konrad von Wallerstein stand in hohem Ansehen; dies beweisen seine Zeugenschaften. Er hatte offenbar enge Beziehungen zu den Herren von Truhendingen, die mit den Staufern verwandt waren, und zu denen von Ursin-Ronsberg. Er war Vogt der Abtei Ellwangen, vielleicht in Nachfolge der Staufer. Abt Helmerich hatte ihm um 1136 das Truchsessens-Lehen in Rattstadt (Kr. Aalen) zugeschanzt. Helmerichs Nachfolger, Abt Adalbert von Ronsberg (1136-1173), dürfte ein Verwandter Konrads gewesen sein und vielleicht mit seiner Unterstützung die Abtwürde erlangt haben. Der Übergang Wallersteins auf die Oettinger ließe sich auf einfache Weise erklären, wenn Konrad deren Stammvater wäre. Konrad von Wallerstein stammte selbstwohl nicht aus dem Ries. Er steht einerseits in Beziehungen zu Edelgeschlechtern Bayrisch-Mittelschwabens, leistet Zeugenschaft bei Schenkungen an Kloster Rottenbuch (bei Schongau) und verkauft selbst ein "predium" in Unterknöringen an Kloster Ursberg (Kr. Krumbach). Andererseits, und zwar vielleicht von Mutterseite, scheint er mit der Vogtfamilie des Hochstifts Eichstätt, den Herren von Grögling, verwandt gewesen zu sein; dadurch würde sich der Name seines Sohnes Gotebolt und vielleicht auch oettingischer Besitz in Biberbach (bei Beilngries) erklären. So kam Konrad wahrscheinlich erst durch seine Heirat (um 1100) ins Ries. Wir kennen das "castrum" Wallerstein als alte Staufer-Burg; läßt es sich doch mindestens bis auf den Riesgaugrafen Friedrich "von Büren" 1053 zurückverfolgen. Unter dessen Söhnen wurde die Burg geteilt. Während die eine Hälfte unter den Nachkommen Herzog Friedrichs I. vererbte und 1188 in den Händen Konrads von Rothenburg (1188-1196) war, mußte die andere Hälfte an den Pfalzgrafen Ludwig (ca. 1095-1103) und über dessen (erschlossene) Tochter in die Verfügungsgewalt ihres

Gemahls gelangt sein, der offensichtlich identisch ist mit Konrad von Wallerstein. Dieser hätte somit auf dem Heiratsgut seiner Frau Wohnung genommen und sich danach benannt. Er wäre der Stammvater der Grafen von Oettingen. Konrad von Wallerstein ist noch beurkundet zu einer Zeit, als bereits Ludwig I. von Oettingen (1141- ca. 1150) auftritt. Dieser nannte sich nach einer Burg, die er vermutlich auf seinem mütterlichen Erbgut erbaut hatte. In Oettingen war seit dem frühen 9. Jahrhundert das Kloster Fulda begütert. Dessen Besitz im Ries war größtenteils als Lehen an die Staufer gelangt und so dem Kloster allmählich entfremdet worden. So mag es auch mit Oettingen gegangen sein, das über den Pfalzgrafen Ludwig an seine Tochter gelangt wäre. Es ist bemerkenswert, dass Ludwig I. von Oettingen den Grafentitel erstmals im Juni 1147 führt, nachdem Konrad von Wallerstein im März desselben Jahres letztmals bezeugt ist. Auch das wird kein Zufall sein; vielmehr ersehen wir daraus, dass Ludwig I. erst in den Grafenrang erhoben wurde, nachdem Konrad von Wallerstein tot war. So spricht tatsächlich nichts gegen die Annahme, Konrad von Wallerstein sei der Vater Ludwigs I. von Oettingen. Dass sie nie gemeinsam bezeugt sind, ist kein Gegenargument, denn es lässt sich feststellen, dass wechselweise in bestimmten Zeitabständen bald der eine, bald der andere am Königshofe weilte. Ein 2. Sohn Konrads von Wallerstein, wohl personengleich mit dem namentlich nicht genannten Bruder Ludwigs I. von Oettingen, wäre Gotebolt von Wallerstein, der seinem Vater als Vogt von Ellwangen nachfolgte und in einer Urkunde Herzog Welfs VI. für Kloster Polling um 1144-1147 als Zeuge auftritt. Indem wir die von Wallerstein - Konrad und Gotebolt - in die Genealogie der Oettinger einreihen, schließt sich die Lücke zwischen dem Staufischen Pfalzgrafen Ludwig und Ludwig I. von Oettingen; es erklärt sich der Übergang von halb Wallerstein auf die Oettinger sowie deren Anspruch auf die Ellwanger Vogtei. Waren die Oettinger die Rechtsnachfolger des Pfalzgrafen Ludwig, versteht man, weshalb sie im 13. Jahrhundert, spätestens nach dem Tode König Konrads (IV) (+ 1254), mit anderem staufischen Gut auch die staufische Hälfte Wallersteins sich angeeignet haben; konnten sie sich doch auf einen Erbenspruch berufen²⁷.

27 Heinz Bühler, Die Geschichte der frühen Staufer, pp.24-27. Kritisch Kuhdorfer, 1985, p. 7 f., vor allem zur Methodik pp.9-11.